

Die Autor*innen sind im Haus Mainusch
aktiv. Sie veröffentlichen Texte, organisieren
kulturelle und politische Veranstaltungen
für eine andere Gesellschaft, studieren,
arbeiten und kämpfen für Freiräume.



Die Publikation wurde gefördert
aus Mitteln der Rosa-Luxemburg-Stiftung
und der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Rheinland-Pfalz

Alle Abbildungen: Archiv Haus Mainusch / Archiv Punk-Abend /
Archiv Ventil Verlag

© Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, Mainz 2019

Abdruck auch in Auszügen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des
Verlages. Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage April 2019
ISBN 978-3-95575-115-9

Layout/Satz: Oliver Schmitt
Druck: Buchdruck Zentrum

Ventil Verlag, Boppstraße 25, 55118 Mainz
www.ventil-verlag.de

KEIN TAG OHNE

**Selbstverwaltung,
Widerstand und Widersprüche
im Haus Mainusch**

von Leonida Dada, Peter Snackosaurus,
Myra Bitter und Theo D. Zeh
als Das Kollektiv





Inhalt

VORWORT

EINE KLEINE GESCHICHTE DES HAUS MAINUSCH

PUNK-ABEND

Vom Nicht-Reinpassen
Not dead

EXTREM DEMOKRATISCH

Gefährliches Gedankengut
Extremismus-Theorien auf dem Unicampus
Ein Graffiti, das die Demokratie gefährdet
Wo die Schurken stecken

PLENUM

Utopische Entscheidungsfindung
Die Theorie hört sich super an ...
Plenum ist wichtig für die Revolution

FREIRÄUME – SCHUTZRÄUME

»Gehen Sie einkaufen?«
Die kleine Solidargemeinschaft

REPRODUKTIONSARBEIT

Ohne Mampf kein Kampf
»Bei euch ist es eklig!«
Alles, was sauber ist, haben wir selbst geputzt!

PARTY PARTY

Eine andere Party ist möglich
T-Shirt Debatte
Awareness
Die Realität ist eine bittere Pille
Mainusch hat Kultur
Nicht feierlich
Musik

STREIT UND SPALTUNG ODER SOLIDARISCHE KRITIK IN FREIRÄU- MEN

Compañer@s [Gefährt*innen]
Kritisieren heißt helfen
Unsere Hürden erkennen

SELBSTVERWALTUNG UND WIDERSPRÜCHE

DIY or die
Freiheit stirbt mit Sicherheit
Kommerz-Konsum-Party
Gegen jedes Selbstmarketing, oder?
Gelebte Utopie oder Teil der Gesellschaft?
Lohnarbeit
Die Blase muss platzen

GENTRIFIZIERUNG

Verdrängung von Freiräumen
(Verschiedene Formen der) Gentrifizierung erkennen
Was bleibt uns übrig? - Recht auf Stadt

PRESSESCHAU: ETWAS RICHTIG GEMACHT

POSTSKRIPTUM

ANMERKUNGEN

Vorwort

Über dem Garten des Haus Mainusch türmt sich das gähnend leere Hochhaus, das vor Jahren das Studierendenwohnheim Inter I war. Nun, im Juni 2018, droht diese Leere auch den Ort zu verschlucken, an dem wir gerade zusammensitzen. Sie droht sich auszuweiten und auch dieses Gelände unter sich zu begraben, mit all unseren Festen, all unseren »Küchen für Alle«, all unseren Konzerten, Träumen, selbstorganisierten Sportgruppen und Leseabenden. Wir stoßen mit Kaffee an und vergessen vor Aufregung, uns die Zähne zu putzen. Wir werden versuchen, dafür Worte zu finden. Es ist beschlossen – ein großes Unterfangen! Stolpernd und stotternd, aber dafür gemeinsam, werden wir versuchen, das alles zu Papier zu bringen. Wir werden uns verhaspeln, wir werden Textstücke aneinanderfügen und in alten Dokumenten kramen, wir werden uns grübelnd den Kopf zerbrechen. Wir versprechen beste Qualität in bester Mainusch-Manier.

*»Guten Morgen Heuteschwammelndräumung es ist
ein wenig adäquater Tag seit der Mietjogschecker brach
sagte Mannigfaltigstein.«
– Die Ratte*

Nein, wir werden keine großen Held_innentaten begehen. Aber dafür nach den Menschen suchen, die gemeinsam mit uns etwas aufbauen wollen, was dem Diktum »there is no alternative« einen Strich durch die Rechnung macht. Freiraum für Freiraum, bis die ganze Welt ein Freiraum ist. Es ist beschlossene Sache: Wir schreiben ein Buch! Hoch die Tassen!

Seit Heute-Nacht halten wir, Studenten der Jogu-Mainz das Haus MAINUSCH BESETZT!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Nachdem das Haus seit 2 Jahren leer stand, werden wir es nun sinnvoll als unabhängiges, offenes Kommunikationszentrum für alle Studenten nutzen. Wir wissen nicht wie die Uni-Leitung auf diese studentische Eigeninitiative reagieren wird, weshalb eure Solidarität äußerst wichtig ist!!!

So lauteten am 8. Juni 1988 die ersten Zeilen des ersten Flugblatts aus dem »unabhängigen Kommunikationszentrum Haus Mainusch«. Genau 30 Jahre später, im Juni 2018, wissen wir sehr gut, »wie die Uni-Leitung auf diese studentische Eigeninitiative reagieren wird«. Denn wir sitzen auf heißen Kohlen. Zwar wurde unsere zum 30. Juni 2018 auslaufende Duldung um ein paar Monate verlängert, doch nicht allein wegen des drohenden Endes schreiben wir heute diese kleine Geschichte des Haus Mainusch.

Im Jahr 2018 scheint kein Mensch in Mainz ein autonomes Zentrum, einen sozio-kulturellen Freiraum, ein selbstverwaltetes Kultur- und Kommunikationszentrum zu brauchen. Der Rechtsruck hat das politische Spektrum schon so weit ergriffen, dass es ganz normal geworden ist, in den Parlamenten gegen linke Freiräume zu wettern; die AfD hat im Landtag schon unzählige Anfragen zum Haus Mainusch gestellt. Währenddessen kriecht der braune Brei aus seinen Löchern – diesmal offensichtlicher denn je: Bürgerwehr, Verschwörungsideolog_innen, »Demo für alle«, »Merkel muss weg«; und auch die ganz offensichtlichen Nazis trauen sich nun mit ihren Symbolen in den öffentlichen Raum – am Bahnhof und im Supermarkt an der Kasse. Auch im beschaulichen Mainz ist zu spüren, dass die Luft kälter wird – nach innen und nach außen: Die Grenzen der Festung Europa sind nun fast dicht, die Städte werden ausverkauft. Dort kann sich nur behaupten, wer zum neoliberalen Subjekt der Gentrifizierung wird.

Seit 2017 sehen wir uns Tag für Tag mit dem Gedanken konfrontiert, dass das Haus Mainusch *nicht mehr ist*. Die letzten 30 Jahre sind nicht spurlos vorübergegangen – weder am Haus Mainusch, noch an der Gesellschaft selbst. Aus dem Haus Mainusch ist viel mehr gewor-

den als eine »studentische Eigeninitiative«: Es hat sich etabliert, es ist zu einer sichtbaren antifaschistischen Positionierung im Raum und einem Ort der Selbstverwaltung geworden, ein Ort, wo Kultur außerhalb ihrer Industrie entsteht, ein Ort, an dem eine andere Welt möglich scheint, trotz manchmal unbeholfener Versuche, ein Ort, der sich offen gegen Rassismus stellt. Dass dieser Ort heute zu verschwinden droht, hat seine Gründe. Umso wichtiger ist es, von ihm zu erzählen. Selbstverwaltung, Widerstand und Widersprüche im Haus Mainusch betreffen nicht nur das Haus Mainusch selbst, dieses bunt bemalte, bröckelige Gebäude auf dem Universitätscampus in Mainz. Das Haus Mainusch besteht aus zahlreichen ineinander verwobenen Geschichten aus vier Jahrzehnten. Es ist ein Teil widerständiger Geschichte und Gegenwart, es ist einer von vielen und doch zu wenigen, oft bedrohten, selbstverwalteten Freiräumen.

Mit diesem Buch wollen wir nicht nur die Geschichte eines Autonomes Zentrums aus den 1980ern erzählen, sondern zeigen: Das Haus Mainusch ist kein Relikt aus einer ganz besonderen, vergangenen Zeit, es ist vor allem ein Träger von utopischen sozialen Visionen, die bis ins Hier und Jetzt reichen.

Das Projekt Haus Mainusch ist in den 1980ern entstanden – zur Zeit des Kampfes gegen die Startbahn West, der Anti-AKW-Bewegung und der Hausbesetzer_innenbewegungen.¹ Diese sozialen Bewegungen waren vom Wunsch getragen, Freiräume zu gestalten – selbstverwaltete Räume, ohne Druck und Überwachung durch übergeordnete Institutionen. Räume, in denen persönliche Veränderungen Teil von gesellschaftlichen Veränderungen werden können: hin zu einem hierarchie- und unterdrückungsfreien Miteinander, das in Freiräumen konkret sichtbar wird. Das Haus Mainusch wird als Freiraum gedacht, als eine utopische soziale Vision von dem, was noch nicht ist, aber sein könnte, wenn wir die Veränderung bewusst gestalten lernen. Seit 1988 ist das Haus Mainusch genau dafür ein Experimentierfeld – sowohl für gelungene als auch für misslungene Versuche horizontaler sozialer Veränderung.

Seit Heute-Wacht
halten wir, Studenten
der Jogo-Mains
das Haus MAINUSCH
BESSETZT!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Nachdem das Haus seit
2 Jahren leer stand,
werden wir es nun sinnvoll als unabhängiges, offenes Kommunikations-
zentrum für alle Studenten nutzen. Wir wissen nicht wie die Uni-
Leitung auf diese studentische Eigeninitiative reagieren wird,
wehalb eure Solidarität äußerst wichtig ist!!!
Kommt vorbei, informiert euch, seit anwesend, ab sofort wird hier ein
Cafe-Betrieb eröffnet, es gibt Veranstaltungen, Diskussionen und Infos.
Wir brauchen dringend: Geschirr, Sofas, Tische, Stühle,

Tapeten, Farben....., aber
absolut WICHTIG ist für uns eure Anwesenheit!
Nur so können wir das Kommunikationszentrum als Alternative
zur Schließung des Cafe am Forum, Bierschwemme, Inter II-Bar und
natürlich zu dem Schicki-Micki Restaurant "Campus" (mit den entsprechen-
den teuren Preisen) erhalten.
Wir brauchen täglich die massenhafte Anwesenheit, notfalls bringt
Zelte mit, insbesondere amden Wochenenden und Nachts, es gibt genug
Platz für alle!

AB HEUTE TÄGLICH UM 17,00 UHR ÖFFENTLICHES BESETZERPLENUM !!!

BEI RÄUMUNG FINDET AM SELBEN TAG UM 16,00Uhr EINE DEMO
AB SCHILLERPLATZ STATT !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Gibt die Flugblätter weiter, redet mit Anderen darüber, Kommt vorbei.



Eine kleine Geschichte des Haus Mainusch

Nach der Schließung des Café am Forum, der Alten Mensa, der Bierschwemme und der Inter-II-Bar, gab es bisher keinen Ort, an dem sich Studierende verschiedenster Fachrichtungen treffen, Erfahrungen austauschen, sich erholen und regenerieren konnten und der als Raum für Arbeitsgruppen, Kulturinitiativen und kleinere Feste diente.

So lesen wir im vergilbten Flugblatt aus den allerersten Tagen des Haus Mainusch. Das verstaubte Archiv, die vielen Ordner waren gelüftet worden und wir staunten nicht schlecht über die alten Fotos, Flugblätter, Zeitungsartikel und Briefe. Als wir sie Stück für Stück digitalisierten, konnten wir nicht aufhören, uns begeistert darüber auszutauschen. Wir zeichnen die Geschichte des Haus Mainusch nach – etwas zittrig, denn kein Mensch unter uns ist vor 1988 geboren.

Am 8. Juni 1988 wird das Haus Mainusch besetzt. Es gab in Mainz scheinbar schon damals einen Mangel an Freiräumen. Jeden Tag wird zum öffentlichen Besetzer_innenplenum geladen – um 17 Uhr.

Drei Tage später wird verhandelt. Noch immer ist täglich um 17 Uhr Besetzer_innenplenum.

Die allererste Mainusch-Fete steigt, es gibt zahlreiche Solidaritätsbekundungen. Sechs Tage nach der Besetzung ist eine vertragliche Einigung in Sicht. »Nun hängt alles von einer baldigen Lösung ab!«, heißt es auf dem vergilbten Flugblatt. Am 4. Juli 2018 haben wir auf dem Plenum das gleiche Gefühl. Wird es überhaupt eine weitere Duldungsverlängerung geben? Wann ist eine vertragliche Lösung in Sicht?